

Lied: Ich seh empor zu den Bergen

Auf Xylophon werden die ersten Töne von eg 136 Oh komm du
Geist der Wahrheit angespielt ... F F E F G E C G A G F D C

Na, haben sie es erkannt, das fast 200 Jahre alte Pfingstlied.
An dieses musste ich denken, als ich die 80 Jahre alten Worte der
BTE wieder gelesen habe.
Sie finden sie abgedruckt unter der Nr 858 / S. 1377 in unserem
eg...

Vom 29.-31. Mai 1934 kam nämlich in Barmen – das ist ein Stadt-
teil von Wuppertal – die Synode der Bekennenden Kirche zusam-
men.

Ein Treffen der Widerstandskirche gegen Adolf Hitler und die von
den Nazis dominierten dt. Christen.

Was war geschehen:

Es waren unruhige Zeiten in den 20'er und 30'er Jahren in Deutsch-
land.

Deutschland stöhnte unter den Belastungen, die durch den verlore-
nen 1. Weltkrieg entstanden waren.

Eine weltweite Wirtschaftskrise führte zu Inflation, Arbeitslosigkeit
und Armut.

Ein Klima, in dem radikale Parteien viele Unterstützer fanden und
sich gegenseitig blockierten.

Was da passieren kann, erleben wir gerade täglich live, wenn die
Nachrichten aus der Ukraine berichten.

Zwar hatte die NSDAP bei den 7. Reichstagswahlen im Nov 1932
33% der Stimmen erlangen können, aber da KPD und SPD zusam-
men auf über 37% kamen, konnte keine stabile Regierung gebildet
werden.

Es kam zu Neuwahlen am 5.3.1933, bei denen sich die NSDAP mit
44% der Stimmen als deutlich stärkste Kraft durchsetzte und in
Folge zur Machtergreifung der Nazis.

In atemberaubendem Tempo wurden bürgerliche Rechte beschnit-
ten und eine Diktatur errichtet.

Schon im Mai 1933 wurden die anderen politischen Parteien und
Gewerkschaften verboten.

Und fast niemand wehrte sich dagegen.

Im Gegenteil viele wünschten sich einen „starken Mann“, der
Deutschland wieder einigen und zu alter Größe führen sollte.

Nach seiner Machtergreifung hatte Hitler versucht, auch die Kirche
der neuen Ideologie gleichzuschalten.

Und viele in der Kirche machten mit und träumten von einem arisch
bereinigten Christentum.

Im März 1934 wurden CVJM, DPSG, Pfadfinder und andere freie
Jugendorganisationen verboten und zwangsweise in die Hitlerju-
gend und den Bund deutscher Mädel eingegliedert.

Auch in Tente und Wk wurden Jungschar und CVJM geschlossen.
Jetzt endlich wehrten sich aufrechte Christen gegen diese national-
sozialistischen Ansinnen und schlossen sich zur so genannten „Be-
kennenden Kirche“ zusammen. Martin Niemöller, Karl Barth und
Dietrich Bonhoeffer waren unter ihnen. Vom 29.-31. Mai kam man
in Barmen zusammen und verabschiedete eine Theologische Erklä-
rung, in der man sich in sechs Thesen deutlich gegen eine Verfäls-
chung des Glaubens und gegen den unheilvollen Zeitgeist wandte.
Natürlich duldet der Staat das nicht.

Um eine Vorstellung von dieser bedrückenden Zeit zu bekommen,
möchte ich ihnen gerne einen Ausschnitt aus dem sehenswerten
Film „Die letzte Stufe“ zeigen, der die Entwicklung Bonhoeffers
vom unbeschwerten Studentenpfarrer in New York, bis hin zum
ideellen und aktiven Widerstandskämpfer gegen Hitler beleuchtet.

Wir werfen einen Blick in ein geheimes Treffen der bekennenden
Kirche, in dem Bonhoeffer als Redner spricht: Film 3:17- 6:00
Die Nazis (Röder) fahren vor der nächtlichen Kirche vor, in der Bonhof-
fer spricht: Bonhoeffer (B): „Reden wir uns nicht ein wir müssten nur den
Treueeid leisten und dann könnten wir in Ruhe unseren Gottesdienst
halten. Die Nürnberger Rassegesetze greifen den Kern des Christentums
an. Hitler verlangt nichts anderes als die totale Unterwerfung. Er ist na-
türlich der regierende Reichskanzler, Ja. Aber v.a. sieht er sich als der
Führer. Und als der Führer erhebt er den Anspruch unser Gewissen zu

sein. Das Gewissen jedes einzelnen Deutschen. Doch diesen Anspruch hat ein Christ zurückzuweisen, denn keiner außer Jesus Christus darf unser Gewissen sein. Aber der Reichsbischof schreibt einfach die Bibel um. Nur wer für die Juden schreit hat auch das Recht gregorianisch zu singen. Christus selbst ist Jude gewesen und vor Gott sind alle Menschen gleich.

Röder (R) tritt auf: Dr. Bonhoeffer? B: Ja! R: Guten Abend. Bis auf weiteres ist es ihnen verboten öffentlich zu sprechen, ihre Schriften zu verbreiten und zu unterrichten. Und bis auf weiteres haben sie sich jede Woche bei der Gestapo zu melden. Ist das klar? Guten Abend. Meine Herren, ich muss sie leider verhaften, wenn sie sich weigern den Eid zu leisten. So, und jetzt sprechen sie mir nach: Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches Adolf Hitler treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen so wahr mir Gott helfe. (*Schwenk helle Kirche mit Hakenkreuzflaggen im Altarraum*)“

Eine gruselige Vorstellung. Aber ähnlich können wir uns die Barmer Synode vorstellen. Man musste Angst haben vor Nazi-Spitzeln. Und tatsächlich landeten viele der aktiven Unterstützer der bekennenden Kirche im Gefängnis und in Konzentrationslagern. Einige, wie Bonhoeffer und der Dickensieder Pfarrer Paul Schneider, wurden dort ermordet. Andere, wie Karl Barth, flohen ins Ausland.

Diesen Amtseid, den der Nazi Röder in der Filmsequenz formuliert, mussten dt. Pfarrer damals wirklich sprechen. Viele haben dies damals unwidersprochen hingenommen. Oder sie haben Augen, Mund und Ohren verschlossen und so getan als gehe es sie nichts an. Verständlich – sie hatten Angst um ihr Leben und das ihrer Lieben. Aber selbst die, die es erkannten und in Barmen dabei waren, waren zu spät dran um noch etwas zu ändern, wie es ein Gedicht des ev. Pfarrers Martin Niemöller zeigt: „Als sie die ersten Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; denn ich war kein Kommunist. Als sie die ersten Juden holten, habe ich geschwiegen; denn ich war kein Jude. Als sie die ersten Katholiken holten, habe ich geschwiegen; denn ich war kein Katholik. Als sie mich holten, war niemand mehr da, der seine Stimme hätte erheben können.“

In der 2. These der BTE heißt es: *Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. (1. Kor 1,30)*

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.

Die Struktur der Erklärung ist immer gleich. Einem Bibelwort folgt ein programmatische These und dann eine Verwerfung, in der sich mit den Missständen der damaligen Zeit auseinandergesetzt wird.

Positiv geht es los. Mit dem Zuspruch. „Ihr seid in Jesus Christus“. In Jesus hat sich Gott an unsere Seite gestellt. Er hat genug für uns getan und in ihm haben wir den Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden. Ganz schön steil ist das. Aber genau das haben wir doch gerade an Karfreitag und Ostern gehört. Jesus ist der Dreh- und Angelpunkt, an dem unser Glaube hängt.

Sein Leben ist uns Vorbild. In seinem Leiden steht er bis zur letzten Konsequenz an unserer Seite. Und in seiner Auferstehung setzt Gott ihn ein zum Herrn über alle Welt.

Und daraus ergibt sich in Konsequenz ein Anspruch Gottes auf mein, auf dein Leben. Gott will der Chef sein. Er will, dass wir bei allen unsere Handlungen immer auch fragen, ob es seinem guten Willen für unser Leben entspricht.

Jetzt aber nicht im Sinne eines Spielverderber-Gottes, der mir keine Freude gönnt, sondern von seiner Liebe her gesehen. „Liebe und tu was du willst“. Auf diese Formel hat es schon vor 1600 Jahren der Theologe Augustin gebracht. In Barmen heißt es, wir sind befreit „zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.“

Jetzt möchte ich die Erklärung aber auch nicht weichspülen. Da heißt es auch: „Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“. Damals bedeutete das Widerspruch gegen einen Führerkult und einen Staat, der sich selbst vergötterte. Widerspruch gegen eine Politik, die Juden-, Behinderte, Homosexuelle und viele andere mehr ausgrenzte und in einem Vernichtungskrieg gipfelte. Wo entfernt sich Kirche heute von ihrem Auftrag? Haben Geld und Status nicht für die meisten von uns eine viel zu hohe, fast göttliche Bedeutung. Wo unterliegst du krank machenden Zwängen, wo wünschst du dir Befreiung?

Glauben funktioniert nicht, wenn ich ihn nur als Lückenfüller für ein paar heilige Momente im Jahr gebrauchen möchte. Für eine festliche Bescherung an Weihnachten, bei der Einschulung des Patenkindes und als Trostpflaster bei einer Beerdigung, um meine eigene Sprachlosigkeit Trauer und Tod gegenüber zu verdecken. Ebenso wenig, wie man schwimmen lernen kann ohne sich nass zu machen, muss man auch beim Glauben voll hineinspringen und ihn mit in den Alltag nehmen. Regelmäßiges Bibellesen, der Austausch darüber und gemeinschaftlich gelebter Glaube, so wie wir das hier und heute tun, gehört für mich unbedingt dazu...

Es ist völlig klar, liebe Gemeinde: Wir leben in einer ganz anderen Zeit als 1934 – Gott sei Dank! Wir haben nicht zu leiden unter einer menschenverachtenden Diktatur, wir müssen uns nicht fürchten, wegen unseres Glaubens Repressionen ausgesetzt zu werden. Umso erschreckender finde ich es, wie zaghaft wir in unserem Glauben sind, wie wenig wir uns von Gottes Geist zu klaren Worten ermutigen lassen. Wer sagt schon ein klares Wort angesichts der Bürgerkriegsbilder aus Syrien. Wen interessiert noch das Schicksal von Mehmet Duda, der m.E. illegal und gegen die Vereinbarungen der Genfer Konventionen in den Kosovo abgeschoben wurde ... Wer protestiert, wenn plumpe Stammtischparolen gegen Ausländer und Andersdenkende gedroschen werden. Ich gebe zu – oft bin ich dann auch nicht schlagfertig genug oder vielleicht zu feige. Ein bisschen erschrocken und ein bisschen betroffen sind wir – aber ich vermisse den eindeutigen Aufschrei: Im Namen der Menschlichkeit

und im Vertrauen auf Gott darf Krieg nicht sein. Für uns ist wohl der zweite Vers des Pfingstliedes wie gemacht:
„Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.“

Wie hieß es noch einmal? „Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“
Zuspruch und Anspruch - das macht die beiden Seiten deutlich. Und erst wenn beides zusammenkommt, kann unser Leben zum Klingen kommen.

So wünsche ich es mir für uns vom Geist Gottes Beschenkte: Dass das Innen des Erfüllt-Seins vom Geist und das Außen der Gestaltung eines sinnvollen Lebens eine Einheit bilden.

Das wird in jedem Leben verschieden aussehen.

So wie es unzählige verschiedene Melodien gibt.

Paulus nennt das die verschiedenen Gaben des Geistes.

Da ist nicht eine besser als die andere.

Im Gegenteil: Jede Lebensmelodie fügt sich ein in das Konzert des Lebens. Entscheidend nur, dass wir uns treiben lassen vom Geist Gottes.

Dass Gottes Geist in uns so Raum gewinnt, dass unser Leben zum Klingen kommt, darum lasst uns einstimmen in die Bitte des folgenden Liedes.

(Im Schlussabschnitt habe ich einige Formulierungen von Matthias Wöhrmann und seiner Meditation zu eg 136 übernommen)

Wir erheben uns und stehen vor Gott zu unserem Glauben: Ich glaube an Gott...

Lied: eg 136,1.2.4